

Predigt Bandgottesdienst 25.10.2020, Markus 14, 1-9

Es war aber zwei Tage vor dem Fest des Passa und der ungesäuerten Brote. Und die Hohen Priester und Schriftgelehrten suchten Mittel und Wege, wie sie Jesus mit List festnehmen und töten könnten. Sie sagten nämlich: «Nicht am Fest, damit kein Aufruhr entsteht im Volk.»

Als Jesus in Betanien im Haus von Simon dem Aussätzigen war und bei Tisch sass, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll von echtem, kostbarem Nardenöl; sie zerbrach das Gefäß und goss ihm das Öl über das Haupt. Da wurden einige unwillig und sagten zueinander: «Wozu geschah diese Verschwendung des Öls? Dieses Öl hätte man für mehr als einen Jahreslohn verkaufen und den Erlös den Armen geben können!» Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: «Lasst sie! Warum macht ihr dieser Frau das Herz schwer? Sie hat eine schöne Tat an mir vollbracht. Arme habt ihr ja allezeit bei euch und könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit. Was sie vermochte, hat sie getan. Sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. Und ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, da wird auch erzählt werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.»

Liebe Gemeinde

Auf eine sehr extravagante Weise drückt diese Frau Jesus gegenüber ihre Liebe und Verehrung aus. Was ist wohl der Grund? In der Geschichte wird erwähnt, dass sich diese Szene im Haus von Simon dem Aussätzigen abspielt. Simon war einer der vielen Menschen, die durch Jesus Heilung und eine Wiedereingliederung in ein normales Leben erfahren haben. Sein Name «der Aussätzige» ist an ihm haften geblieben, - und erinnert ihn immer wieder einmal daran, wie sein Leben früher ausgesehen hat. Ich vermute, dass auch diese Frau, die jetzt zu Simon ins Haus kommt, von Jesus in irgendeiner Weise geheilt und verändert worden ist. Sie muss etwas erlebt haben, das sie tief bewegt hat. Denn was sie tut, kommt aus tiefstem Herzen und ist Ausdruck einer übersprudelnden Liebe und Freude. Warum stösst den Zuschauern diese Szene so sauer auf?

Wenn ein Mensch seine Hingabe und Liebe zu Jesus so verschwenderisch und rückhaltlos ausdrückt, provoziert er damit diejenigen, die ihm zwar auch nachfolgen, bei denen die Leidenschaft aber etwas abgekühlt ist. Ihre Argumente klingen ganz vernünftig: man hätte dieses teure Öl tatsächlich viel effizienter einsetzen können. Man hätte den Armen, die Jesus doch so am Herzen liegen, viel Gutes tun können. Aber geht es denen, die so vernünftig argumentieren, wirklich um das Wohl der Armen? Ihre starke Verärgerung und ihre Aggression dieser Frau gegenüber, lässt auf eine Abwehrreaktion schliessen. Vielleicht fühlen sie sich hinter ihrer selbstsicheren Reaktion im Grunde beschämt von einer solchen Hingabe.

Ich kenne solche Abwehrmechanismen auch von mir selbst. Gerade auch wenn es um die Frage geht, wie ich mein Geld, meine Zeit und meine Kraft für Menschen einsetzen soll, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Da finde ich manchmal ganz schnell ein vernünftiges Gegenargument gegen einen Spontanimpuls, der mir sagt: «Tu das doch einfach!» Oder ich verteidige mich innerlich denen gegenüber, die sich spontaner und hingebungsvoller engagieren als ich.

Jesus stellt in dieser Geschichte in keiner Weise in Frage, dass man sich um arme Menschen kümmern soll. Im Gegenteil: für ihn ist das eine Selbstverständlichkeit. Aber Jesus wehrt sich

dagegen, dass diese wichtige und selbstverständliche Fürsorge gegen die aussergewöhnliche Hingabe dieser Frau ausgespielt wird.

Er lässt nicht zu, dass sich die Urteile und der Tadel der Zuschauer wie eine Decke auf ihr Herz legen und die Freude an ihrer Tat zerstören. **Er nimmt sie aus dem Einflussbereich dieser Menschen heraus**, die von ihrer beschränkten Warte aus beurteilen, was sie getan hat. Sie hat es für *Jesus* getan - und nur ihm steht es zu, darüber zu urteilen. Und *seine* Beurteilung ihrer Tat, zeigt, dass ihn dieser Ausdruck von Liebe tief berührt hat.

Am Anfang dieses Abschnittes erfahren wir von den Mordplänen des Hohen Rates. Jesus weiss, dass er seiner Kreuzigung entgegengeht. Er weiss auch, dass seine Freunde der Situation nicht standhalten und ihn im Stich lassen werden. Ich stelle mir vor, dass sein Herz schwer ist und dass er sich auch im Kreis seiner Freunde einsam fühlt. Da hinein tut ihm die Hingabe und Verehrung dieser Frau zutiefst wohl. Er erklärt deshalb den Zuschauern, was ihm diese Tat bedeutet. Es ist noch mehr, als die Frau selbst ahnen konnte.

Und dann spricht Jesus einen Satz aus, der mich berührt, aber auch beschäftigt hat. Er sagt: **«Was sie vermochte, hat sie getan.»** In diesem Satz liegt zunächst einmal eine Befreiung. Nicht jedem Menschen ist dasselbe möglich, ob es nun um die persönliche Hingabe an Jesus geht oder um die Hingabe an bedürftige Menschen. Was für die eine Person ein Kinderspiel ist, ist für eine andere vielleicht ein Akt opferbereiter Hingabe. **Deshalb steht es uns nicht zu, dass wir einander in der Art und im Ausmass dieser Hingabe beurteilen.** Nur Gott selbst hat Einblick in unser ganzes Leben, in unsere Fähigkeiten, Möglichkeiten und Begrenzungen. Nur IHM steht es zu, zu beurteilen: «Was sie, was er vermochte, hat er getan.»

Dieser Satz ist aber auch eine Befreiung von unseren eigenen Urteilen über uns selbst. Er ist eine Wohltat für all die Menschen, die wie ich selbst auch, immer das Gefühl haben, wir täten sowieso zu wenig. Angesichts der vielen Nöte und Bedürfnisse, die wir um uns herum und in der Welt wahrnehmen, scheint manches, was wir tun, wie ein Tropfen auf den heissen Stein - und das kann uns lähmen oder auch erschöpfen. Dieser Satz setzt der Lähmung und der Erschöpfung eine heilsame Grenze. Tu das, was *DU* vermagst. Tu das, was *DIR* möglich ist. Ja, und gib auch einmal einem «verrückten» Impuls nach, wenn dein Herz dich dazu drängt. Lass nicht immer deinen Verstand diktieren und begrenzen, was angemessen ist und was nicht.

In diesem Satz liegt noch eine zweite heilsame Begrenzung. Jesus erklärt, dass die verschwenderische Geste dieser Frau eine Salbung im Voraus für sein Begräbnis sei. Es lag nicht in der Macht dieser Frau, die Katastrophe seiner Kreuzigung abzuwenden. Aber was ihr angesichts dieser verzweifelten Situation möglich war, das tat sie. Sie drückte Jesus kurz vor seinem Tod noch einmal ihre tiefe Liebe und Verehrung aus - und schenkte ihm dadurch Kraft und Trost für seinen schweren Weg.

Auch das erleben wir doch manchmal: dass wir Menschen um uns haben, deren Situation wir nicht grundlegend verändern können. Vielleicht sogar Menschen, die den Tod vor Augen haben. Es steht manchmal nicht in unserer Macht, eine grundsätzliche Wende zu bewirken. Aber trotzdem ist es nicht vergeblich, wenn wir einem solchen Menschen ein Liebeszeichen schenken, das von Herzen kommt, - wenn wir einfach das tun, was uns angesichts dieser Situation möglich ist. **Und oft ist es wichtig, dass wir solche Impulse nicht aufschieben.** Jesus sagt hier: «Mich habt ihr nicht für immer. Die Liebe dieser Frau hat mich genau im richtigen Augenblick noch erreicht.»

«Was sie vermochte, hat sie getan.» - dieser Satz ist aber **auch eine Anfrage** an mich. *Tue* ich das wirklich, was *ich* tun kann? Lebe ich die Hingabe an Jesus und an meine Mitmenschen so, wie es mir eben möglich ist? Nochmals: es steht nicht anderen Menschen zu, das zu

beurteilen. Es steht nicht einmal mir selbst zu, das abschliessend zu beurteilen. Vielmehr soll ich mit dieser Frage zu Gott kommen und hören, was ER mir dazu sagt. Sein Urteil wird möglicherweise überraschend anders ausfallen, als ich mir das gedacht habe - und SEIN Urteil wird mich freisetzen.

Am Schluss dieser Szene sagt Jesus, dass das, was diese Frau getan hat, eine Bedeutung hat, die über den Augenblick hinausgeht. Er sagt: **«Wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, da wird auch erzählt werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.»**

Warum verknüpft Jesus die Verkündigung des Evangeliums in der Welt mit der extravaganten Hingabe und Liebe dieser Frau? Ich glaube es ist deshalb, weil genau auf diese Weise das Evangelium verbreitet wird. Das Evangelium wird durch Menschen verbreitet, die von Jesus und von Gott **begeistert** sind. Ja, es gibt auch nüchterne, vernünftige Argumente für den Glauben. Und es gibt neben allem, was in der Kirchengeschichte schiefgelaufen ist, auch beeindruckende gesellschaftliche Leistungen, die ursprünglich von der Kirche ins Leben gerufen worden sind. Aber vieles davon ist heute staatlich institutionalisiert. Und auch wenn es immer noch viele Leute gibt, die die Leistungen der Kirche z.B. für unser Gesundheits- und Bildungssystem durchaus anerkennen, - das allein reisst sie nicht vom Hocker. Das allein hat nicht die Kraft, sie mit dem Evangelium und mit Jesus in Berührung zu bringen und zu einem Teil einer Gemeinschaft zu machen, die ihm nachfolgen will und sich von ihm verändern lassen will. Wenn aber Menschen sehen, dass jemand begeistert ist von Jesus, dass jemand begeistert ist davon, wie sein eigenes Leben oder sein persönliches Umfeld durch Gott geheilt und verändert worden ist, und dass jemand aus dieser Begeisterung heraus auch einmal etwas Verrücktes macht oder wagt, - dann werden sie aufmerksam. Wenn sie spüren, da ist eine Kraft, die vielleicht auch mich bewegen könnte, aus meinem mittelmässigen Leben aufzubrechen, dann werden sie provoziert und kommen ins Fragen. Das Evangelium wird verbreitet durch Menschen, die von Jesus und von Gott begeistert sind.

Was sollen wir tun, wenn wir merken, dass wir mehr den vernünftigen und auch ärgerlichen Zuschauern in dieser Geschichte gleichen als der hingebungsvollen Frau? Wenn wir realisieren: da war vielleicht einmal leidenschaftliche Liebe, aber sie ist schon ziemlich abgekühlt? Ich glaube, das Erste ist, dass wir zum ersten Mal oder wieder neu **Sehnsucht bekommen** nach dieser Leidenschaft. Dass wir sie nicht ablehnen und abwerten, um sie uns vom Leib zu halten, sondern dass wir uns anstecken lassen von ihr. Das ist der Hauptgrund, warum ich diese Geschichte als Predigttext für heute gewählt habe.

Wir haben uns als Verantwortliche der Kirchgemeinde in den vergangenen Monaten Gedanken darüber gemacht, wie wir das Evangelium wieder stärker hinaustragen könnten zu den Menschen in unseren Dörfern. Das ist in diesem von Corona dominierten Jahr gar nicht so einfach. Aber wir sehnen uns danach, dass Menschen wieder neu entdecken, was für eine Kraft im Evangelium steckt, und mit was für einer Liebe sie beschenkt werden, wenn sie Gott begegnen. Dabei geht es uns einerseits um diese Menschen. Aber nicht nur. Wenn Menschen neu zum Glauben kommen und den Schatz des Evangeliums entdecken, dann strahlen sie oft eine ansteckende Begeisterung aus. Und das belebt und beschenkt auch uns wieder. Das weckt auch in uns wieder die Sehnsucht, Gott näher zu kommen und diese ursprüngliche Liebe wieder zu erfahren und zu erneuern. Das Erste ist also die Sehnsucht. **Das Zweite ist das Erinnern.** In Offenbarung 2, im Sendschreiben an Ephesus, wird eine Gemeinde angesprochen, die ihre erste Liebe verlassen hat. Und dort wird der Gemeinde

geraten: «Kehre um zu den Werken, die du am Anfang getan hast!» Also: tue das, was du in der Anfangszeit deiner Begeisterung und Liebe getan hast.

Manchmal erneuert sich eine Liebe, wenn wir uns zurückerinnern an das, was wir am Anfang unserer Begeisterung und Verliebtheit getan haben, und wenn wir etwas davon bewusst wieder tun.

Noch etwas Letztes:

In diesem Corona-Jahr, wo so vieles nicht oder nur in einem viel kleineren Rahmen als sonst stattfinden konnte, und wo auch in naher Zukunft wieder so vieles ungewiss ist, habe ich mir - und Sie sich vielleicht auch - mehr als einmal die Frage gestellt: «Lohnt sich der Aufwand überhaupt?» Lohnt es sich zum Beispiel, einen Gottesdienst genau so sorgfältig vorzubereiten, wenn nur 30 statt 80 Leute kommen? Lohnt es sich, einen Besuch im Altersheim zu machen, wenn man nur auf Voranmeldung hin zu *einer* Person gehen kann, statt spontan zu zehn Leuten? Vieles konnten und können wir in unserer Kirchgemeindegemeinschaft nicht so grossflächig und effizient machen wie sonst. Aber diese Geschichte sagt mir: Es lohnt sich trotzdem! Auch wenn ich vielleicht nur für *einen* Menschen etwas Entscheidendes tun kann. *Wir* schauen auf Zahlen, um uns auszurechnen, ob sich etwas lohnt. Aber Gott rechnet anders. Ob im Kleinen oder im Grossen: wir sollen das tun, was wir von ihm hören. Auch wenn es vielleicht ein bisschen verrückt scheint. Wie diese Frau können wir nicht wissen, welche Kreise ein einziger Akt der Liebe und Hingabe zieht.

Amen